

Es ist nichts Neues, dass der Raum um den Bahnhof Freiburg an Wochenenden zu einer Unsicherheitszone für Bürgerinnen und Bürger geworden ist. Dies zeigen die regelmässigen und brutalen Vorfälle in den letzten Jahren auf deutliche Art und Weise. Dabei werden Jugendliche, die ihren Ausgang geniessen wollen, ohne jegliche Vorwarnung oder Dazutun von Banden angegriffen, verletzt und seit letztem Wochenende auch dabei gefilmt, was man in der Fachsprache als „happy slapping“ bezeichnet.

Insbesondere auch ist die Umgebung der Bar „XX“ bei der Post immer wieder Schauplatz solcher Vorfälle. Hier sind des öftern auch die Sicherheitsleute des Lokals gewalttätig geworden wie dies beispielsweise unserem Sohn widerfahren ist.

Anzeigen auf solche Vorfälle bei der Polizei – ob herbeigerufene Polizeistreife oder auf dem Posten im Bahnhof – enden in der Regel mit der Beschwichtigung (Ohnmacht), „wir können nichts tun“ und enden mit der Aufnahme der Personalien. Eine solche Scheinsicherheit genügt für die Bürgerinnen und Bürger bei weitem nicht mehr, wie das jüngste Beispiel am vergangenen Freitagabend gezeigt hat, als zwei Jugendliche von einer Bande an zwei verschiedenen Orten (vor dem XX und anschliessend auf der Toilette des Bahnhofs Freiburg) auf das übelste traktiert wurden. Die beiden oben zitierten Fälle sind keine Einzelfälle, sondern Alltag an Wochenenden.

Im Raum Bahnhof Freiburg braucht es am Abend und während der Nacht keine hin und wieder vorbeifahrende Polizeistreife, sondern es braucht eine permanente Präsenz (sichtbar oder allenfalls in Zivil), d. h. das Aufgebot der Polizei muss an diesem neuralgischen Punkt – es gibt noch zusätzliche solcher Orte in Freiburg, die der Polizei besser bekannt sind, als mir, der sie nur vom Hören her kennt – dauernd präsent sein. Die von vielen zitierte bürgernahe Polizei kann auf diese Art und Weise die Wirkung entfalten, die von ihr verlangt wird, nämlich den präventiven Charakter.

Falls die heute vorhandenen Ressourcen für eine solche Präsenz fehlen, müssen diese mittels einer zusätzlichen Aufstockung des Personals aufgefangen werden, auch wenn es eine neuerliche Aufstockung der Polizeikräfte braucht. Es kann hingegen nicht sein, dass Polizistinnen und Polizisten bei einer Verstärkung der Präsenz an Wochenenden wieder hunderte von Überstunden leisten. Auf das wäre in jedem Fall zu achten. Im Bereich Sicherheit darf nicht gespart werden, denn in anderen Teilen unseres Kantons, insbesondere in grösseren Orten haben wir ähnliche Probleme.

Ich gelange deshalb mit folgenden Fragen an den Staatsrat:

- Ist der Staatsrat bereit, die Polizeipräsenz im Raume Bahnhof Freiburg und der Bar XX zu verstärken, d.h. permanente Patrouillen vor Ort, allenfalls in Zivil, zu den kritischen Zeiten zirkulieren zu lassen oder sogar zu platzieren, um so den Missstand aufzufangen?
- Ist der Staatsrat – wie ich – auch der Ansicht, dass eine permanente Präsenz oder eine zeitlich eng patrouillierende Polizeistreife (zu den kritischen Zeiten) präventiven Charakter haben könnte?
- Gibt es noch andere Orte in der Stadt Freiburg und an anderen Orten des Kantons, an denen Gewalttätigkeiten markant höher sind als anderswo?
- Muss zusätzliches Personal bereitgestellt werden, ohne dass das bestehende Personal wieder über Massen belastet wird (Überstunden) oder müssen andere Prioritäten für die Einsätze gesetzt werden?

- Falls die von mir vorgeschlagenen Massnahmen nicht in Frage kommen, was denkt der Staatsrat sonst zu tun?

Sicherheit ist ein Menschenrecht und jede und jeder hat Anspruch auf Sicherheit. Der Staat soll die Sicherheit durch eine kantonale, bürgernahe Polizei noch vermehrt und gezielter stärken. Parallel dazu braucht es vermehrt Präventionspolitik, welche eng mit den Sozialdiensten zusammenarbeitet.

30. Oktober 2006

Antwort des Staatsrates

Die Sicherheitsanalyse, welche im Jahr 2004 in der Agglomeration Grossfreiburg im Rahmen des Projekts bürgernahe Polizei durchgeführt wurde, hat aufgezeigt, dass der Sektor Bahnhof Freiburg von der Bevölkerung als der unsicherste Ort wahrgenommen wurde. Die Verfasser der Studie schlugen in ihren Empfehlungen vor, in den als unsicher geltenden Zonen, insbesondere am Bahnhof Freiburg und in seiner Umgebung, die Präsenz von Polizisten auf Fussstreife zu verstärken.

Aufgrund dieser Feststellung hat die Kantonspolizei in diesem Sektor ihre Interventionen verstärkt, insbesondere durch den Einsatz von Patrouillen mit präventiver Wirkung, welche beauftragt wurden, im öffentlichen Raum sowie in Gaststätten Kontrollen durchzuführen. Diese Aktion kann als erfolgreich bezeichnet werden, wenn man in Betracht zieht, dass im Sektor Bahnhof Freiburg die Zahl der festgestellten Verstösse spürbar abgenommen hat.

	2004	2005	2006
Gewalttaten	31	32	26
Überfälle	4	5	2
Sachbeschädigungen	63	47	40
Zweiraddiebstähle	47	40	37
Autodiebstähle	7	6	4
Einbrüche	20	20	16
Diebstähle	231	192	129
TOTAL	403	342	254

Es ist allerdings einzuräumen, dass die gegenwärtig verfügbaren Mittel der Kantonspolizei für eine permanente Präsenz von Präventivpatrouillen im Sektor Bahnhof nicht genügen. Eine permanente Präsenz 7 Tage pro Woche würde eine Verstärkung des Personalbestandes um 20 Beamte erfordern, eine auf die Wochenenden beschränkte Präsenz hingegen eine Verstärkung um ca. 10 Beamte.

Mit der geplanten Ausweitung der bürgernahen Polizei auf das gesamte Kantonsgebiet ist unter anderem eine Verstärkung des Personalbestandes in der Stadt Freiburg verbunden. Dadurch könnte auch eine vermehrte Polizeipräsenz im Sektor Bahnhof Freiburg ermöglicht werden. Ob das hierfür notwendige, zusätzliche Personal zur Verfügung gestellt wird, hängt allerdings von einem künftigen Grossratsbeschluss ab.

Des Weiteren wird im Jahr 2008 die Eröffnung eines neuen Polizeipostens in der Stadt Freiburg, an der Rue des Pilettes, eine Konzentration von Polizeikräften im Sektor Bahnhof zur

Folge haben. Dies wird ebenfalls zur Verbesserung der Verhältnisse in diesem Sektor beitragen.

Aufgrund obiger Feststellungen antwortet der Staatsrat auf die Anfrage von Grossrat Tschopp wie folgt:

- Im Rahmen des Projektes bürgernahe Polizei im Raum Grossfreiburg unternimmt die Kantonspolizei bereits heute bedeutende Anstrengungen im Sektor Bahnhof Freiburg. Eine permanente Präsenz in diesem Raum, selbst wenn diese nur auf kritische Zeiten und auf das Wochenende beschränkt würde, könnte allerdings nur mit einer bedeutenden Verstärkung des Personalbestandes gewährleistet werden.
- Selbstverständlich übt die regelmässige und sichtbare Präsenz der Kantonspolizei an neuralgischen Orten und zu kritischen Zeiten eine vorbeugende und abschreckende Wirkung aus. Dies ist eine der Hauptaufgaben der Kantonspolizei.
- Auch andere Orte in der Stadt und im Kanton sind Schauplätze von Gewaltakten; der Sektor Bahnhof Freiburg ist also kein Einzelfall. Die Kantonspolizei führt in diesen Orten regelmässige oder punktuelle Kontrollen durch, je nach Schwere und Anzahl der Vergehen.
- Die Kantonspolizei ist tagtäglich mit der Problematik konfrontiert, Entscheidungen zu treffen und Prioritäten zu setzen. Diese werden im Allgemeinen nach folgenden Kriterien geordnet: Zuallererst Interventionen auf Notrufe hin, dann die nach Einsätzen erfolgenden Untersuchungen und schliesslich verschiedene Kontrollen und vorbeugende Massnahmen.

Bei ungenügendem Personalbestand kommen angesichts dieser Prioritätenordnung vor allem die Präventivmassnahmen zu kurz. Da die Präventivarbeit einen kontinuierlichen und voraussehbaren Einsatz erfordert, stellt zudem die Leistung von Überstunden, welche etwa für den Einsatz bei Grossveranstaltungen gerechtfertigt ist, keine geeignete Lösung dar.

- Wie bereits erwähnt, wird das Projekt der Ausweitung der bürgernahen Polizei auf das gesamte Kantonsgebiet, worüber der Grosse Rat demnächst zu beschliessen hat, die Möglichkeit eröffnen, die Präventivarbeit der Polizei in der Stadt noch zu verstärken, insbesondere im Sektor Bahnhof. Zudem wird die baldige Eröffnung eines Polizeipostens in der Nähe des Bahnhofs weiter zur Verbesserung der Polizeipräsenz und der Sicherheit im fraglichen Raum beitragen.

Freiburg, den 24. April 2007